

vor einen Wagen? Die armen Thiere werden euch auf dem Plage umfallen.“— Der Bauer gab ihm keine Antwort, und Pfiem lief vor Kerger in seine Werkstatt zurück. Als er sich wieder zur Arbeit setzen wollte, reichte ihm der Lehrling einen Schub. „Was ist das wieder? schrie er ihn an, habe ich euch nicht gesagt, ihr sollt die Schuhe nicht so weit ausschneiden? wer wird einen solchen Schub kaufen, an dem fast nichts ist, als die Sohle? Ich verlange, daß meine Befehle unman gelhaft befolgt werden.“— „Meister,“ antwortete der Lehrling, „Ihr mögt wohl recht haben, daß der Schuh nichts taugt, aber es ist derselbe, den ihr zugeschnitten und selbst in Arbeit genommen habt. Als ihr vorhin aufsprang, habt ihr ihn vom Tische herab geworfen, und ich habe ihn nur aufgehoben. Euch könnte es aber ein Engel vom Himmel nicht recht machen.“

Meister Pfiem träumte in einer Nacht, er wäre gestorben und befände sich auf dem Wege zum Himmel. Als er anlangte und an die Thür klopfte, öffnete sie Apffel Petrus und wollte sehen, wer Ein laß begehre. „Ach ihr seid's, Meister Pfiem; ich will euch wohl einlassen, aber ich warne euch, daß ihr nichts tadelt, was ihr im Himmel seht; es könnte euch übel bekommen.“— „Ihr hättet euch die Ermahnung sparen können,“ erwiderte Pfiem, „denn ich weiß schon, was sich ziemt, und hier ist Gott sei Dank, Alles vollkommen und nichts zu tadeln, wie auf Erden.“ Er trat also ein, ging in den weiten Räumen des Himmels auf und ab, sah sich nach allen Seiten um, schüttelte aber zuweilen mit dem Kopfe. In dem Augenblicke er zwei Engel, die einen Balken wegtrugen. Es war der Balken, den Siner in Auge gehabt hatte, als er den Splitter in den Augen Anderer untersuchte. Sie trugen aber den Balken nicht der Länge nach, sondern quer. „Dat man se einen solchen Unverstand gesehen?“ dachte Meister Pfiem; doch schwieg er und gab sich zufrieden. „Es ist im Grunde einerlei, sie stoßen nirgend an.“ Bald hernach erblickte er zwei Engel, welche Wasser aus einem Brunnen in ein Faß schöpften; zu gleich bemerkte er, daß das Faß durchlö chert war und daß das Wasser überall wieder heraus lief. Die Engel tränkten die Erde mit Regen. „Poß alle Hagel!“ pläzte er heraus, besann sich aber glücklicher Weise und dachte: „Es ist wohl ein bloßer Zeitvertreib, macht's einem Spaß, so kann man dergleichen unnütze Dinge thun, zumal hier, wo man, wie ich schon bemerkt habe, doch nur faulenz.“ Er ging weiter und sah einen Wagen, der in einem tiefen Loch stecken geblieben war. Ein Engel kam und spannte zwei Pferde vor. „Ganz gut,“ dachte Pfiem, „aber zwei Pferde bringen den Wagen nicht heraus, vier müssen wenigstens davor.“ Ein zweiter Engel kam und brachte noch zwei Pferde, spannte sie aber nicht vorn, sondern hinten an. Das war dem Meister Pfiem zu viel. „Tollpatsch!“ brach er los, „was machst du da? hat man je so lange die Welt steht, auf diese Weise einen Wagen heraus gezogen? da meinen sie in ihrem dunkelhaften Uebermuth Alles besser zu wissen!“ Er wollte weiter reden, aber einer der Himmelsbewohner hatte ihn am Kragen gepackt und schob ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus. Unter der Pforte drehte der Meister sich noch einmal um und sah, wie der Wagen von vier Kutschpferden in die Höhe gehoben wurde.

In diesem Augenblicke erwachte Pfiem. „Es geht freilich im Himmel etwas anders her als auf Erden,“ sprach er zu sich selbst, „und da läßt sich manches entschuldigen; aber wer kann geduldig mit ansehen, daß man die Pferde zugleich hinten und vorn anspannt; freilich sie hatten Flügel, aber die hatte ich nicht bemerkt. Doch es ist Zeit, daß ich aufstehe, sonst machen sie mir lauter verfehrtes Zeug.“ Es ist nur ein Glück, daß ich nicht wirklich gestorben bin.“

Pittsburg, den 5. November.
Am letzten Donnerstag Abend wurde in Reishville ein junger, etwa 20jähriger Mensch von mehreren ausgelassenen Jungen von 12 bis 16 Jahren, welche dem Gebrauche nach holy eve feierten, so miß handelt, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte. Sie hatten ihm erst mit Kraustengelstücken geworfen, worauf er sich zur Wehre setzte, aber von der Uebermacht zu Boden gestreckt, so geschla-

gen und mit einem Messer in die Brust gestochen ward, daß man sehr an seinem Aufkommen zweifelt.
Die Monongahela Verbesserungen, welche während dieses Sommers durch die unternehmenden Contractoren, die Hrn. Moorhead und Roberson, betrieben wurden und in mehreren Dämmen mit Schleusen bestehen, wodurch die Schiffahrt das ganze Jahr hindurch bis Brownsville hin auf unterhalten werden kann, sind nunmehr beendigt, und werden hoffentlich den größten Theil des Handels von Baltimore nach dem Westen in Zukunft über Pittsburg bringen. Von Baltimore bis Cumberland erstreckt sich die Baltimore und Ohio Eisenbahn, die kurze Strecke von Cumberland bis Brownsville ist durch die vortreffliche Nationalstraße verbunden, welche mit Frachtwagen und guten Post chaisen stark befahren wird und von Brownsville können Waaren so wohlfeil verschifft werden als von Wheeling, was halb es für das handelstreibende Publikum vortheilhafter sein wird, seine Waaren auf dieser Route zu versenden, als von Cumberland bei Land nach Wheeling und von da den Fluß hinunter. F. Freund.

Ländlich sitzlich.—Ein Engländer, der sich lange in Paraguay aufhielt, erzählt davon unter andern auch folgendes: ich war in Assumption zu Mittag eingeladen und begab mich zu der fashionablen Stunde, zwei Uhr, in das Haus. Es waren bereits mehrere Gäste versammelt, ich erhielt aber den Platz zwischen den beiden Töchtern vom Haupte, jungen blühenden und ohne Zweifel sehr hübschen Mädchen. Aber man denke sich meine Verlegenheit, als ich mich überzeugte, daß wir bei Tafel von einem halben Duzend Knaben und Mädchen, kleiner Slaven, bedient wurden, die — wie soll ich sagen? — keine Livree trugen, sondern vollkommen nackt erschienen. Im Anfange rückte ich unruhig auf meinem Stuhle hin und her und sah mich verstohlen um; als ich aber bemerkte, daß alle andern bei Tafel so ruhig waren, als würde das strengste Decorum beachtet, so gab ich mich endlich auch zufrieden und erlangte meine gewöhnliche Heiterkeit wieder.

Der Untergang des Ver. St. Schooners Vigilant, in dem Dekane vom 5. d. M. hat sich bestätigt. Capt. Taylor, sein Sohn und 12 von der Mannschaft haben ihr Grab in den Wellen gefunden. Zwei Matrosen, Namens Michael Driecoll und Henry sind wahrscheinlich die einzigen Geretteten; sie hatten bei dem Sinken des Schooners an einem losgerissenen und umgekehrten Botte einen Falt gefunden, u. waren damit zwei Tage und zwei Nächte umhergeschwommen, bis das Schiff Agai de, von New Orleans nach London, sie aufgenommen. Die beiden Geretteten wurden bald darauf dem Schiffe Nathaniel Hooper abzugeben, welches sie glücklich nach Charleston brachte.

Unerhörte Schändlichkeit.
Wir vernahmen schon früher, daß die in Dekonomie Beaver County, Pennsylvanien wohnenden Deutschen bei der letzten Wahl, in Folge eines Drohbriefes, gar nicht gestimmt hätten. Die Dekonomisten stehen bekanntlich unter der Leitung des Herrn Rapp und sind meistens Whigs. Wir sagten zur Zeit Nichts über jenen Vorfall, weil wir zweifelten, ob es so vorworfne Subjekte unter irgend einer Partei geben könne die zu solchen Schandmitteln zur Erreichung politischer Zwecke greifen würden.—Jeder Zweifel ist uns indessen genommen. Hr. Bäcker aus Dekonomie, der vielen Deutschen als ein ehrenvoller Mann bekannt ist, war gestern in unserer Office und sagte uns, daß die Dekonomisten wirklich durch jenen Drohbrief vom Stimmen abgehalten worden wären. Es würde eine Joe Smith Affaire werden, hieß es in diesem Briefe u. die Drohungen waren so schrecklicher Art, daß die ganze Colonie beschloß nicht zu stimmen.

Herr Bäcker sagte uns ferner, daß sie, die Dekonomisten, als Deutsche unter feindselig gesinnten Amerikanern, schon manche traurige Erfahrungen wegen ihrer Partei hätten machen müssen.—Hier sind Deutsche, durch schändliche Drohungen vom Stimmen abgehalten worden, aber diese Deutschen sind Whigs! sonst wären gewiß alle deutschen Blätter längst voll gewesen, von dieser unerhörten Schandthat. Der Brief war an die H.

Rapp, Bäcker und Schreiber adressirt; derselbe befindet sich in den Händen der Autoritäten zu Beaver. Wir hoffen die Urheber dieses Attentates, werden der Strafe, die solchen Mordbrennern zukommt, nicht entgehen. R.

Der Liberale Beobachter



Reading, den 19. Nov'ber 1871.

Resultat der Präsidenten-Wahl.	
Staaten.	Erwählerstimmen.
	Clay. Volk.
Pennsylvanien	23 26
Ohio	23 26
Neu Hampshire	4 6
Rhode Island	4 6
Connecticut	6 8
Maryland	8 8
Virginien	11 17
Nord Carolina	11 10
Georgia	12 12
Kentucky	12 12
Indiana	9 9
Illinois	7 7
Missouri	— —
Mississippi	— —
Arkansas	3 5
Michigan	5 3
Neu York	36 36
Louisiana	— —
Tennessee	— —
Neu Jersey	7 9
Maine	9 9
Massachusetts	12 9
Alabama	6 9
Vermont	6 9
Delaware	3 3
Süd Carolina	9 9
	92 146

Das Spiel ist jetzt ausgespielt und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Volk als Präsident der Vereinigten Staaten erwählt ist. Ein solches Resultat hatten die Freunde des Hrn. Volk nicht erwartet. Volk, Dallas, Freihandel und Texas—siegte über Clay, Freilingshufen und den Tarif!—Wie werden sich die britischen Fabrikanten freuen, wenn sie sehen, daß ihr Geld so gute Wirkung hatte. England mochte gern einige Tausend Pfund Sterling daran wenden, um die Ver. Staaten wieder von sich abhängig zu machen.

Wir mögen nun erwarten, daß die Lokos, im Besitze der Gewalt, alle ihre Maßregeln ausführen, und was daraus entstehen mag, wessen unsere Leser in den nächsten vier Jahren besser ausfinden als wir es jetzt sagen können.

Der Tarif.—Es ist jetzt die allgemeine Erwartung, daß der gegenwärtige Schutztarif die längste Zeit gewesen ist. Die Lokos-Partei wird, im Gefühle ihrer Gewalt, nicht anstehen sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen und den Tarif schon in der nächsten Congress-Sitzung aufzuheben zu versuchen. Einige meinen zwar, die Whigs könnten durch ihre Mehrheit im Senat den Tarif noch schützen, doch kann man nicht wissen wie sich die Sache gestalten mag, vielmehr läßt der Whig-Senat den Lokos ganz freies Spiel, damit das Volk ausfindet wie es betrogen werden ist.

Lächerlich.—In Philadelphia sollen eine Menge Lokos-Arbeiter aus den Fabriken entlassen worden sein, deren Eigentümer Whigs sind, aus der doppelten Ursache: „weil sie für Volk gestimmt und dadurch die Geschäfte vermindert haben.“ Dies ist zwar die natürliche Folge der unbesonnenen Handlung, aber die Lokos sind höchst aufgebracht darüber und meinen, die Constitution sichere Jedem das Recht zu stimmen wie er wolle.—Wir wollen dies gar nicht widerlegen, meinen aber, daß es keine Constitution gibt, welche die Fabrik-Eigentümer zwingt die Lokos zu füttern und die Whigs hungern zu lassen.

Eine englische Lokos-Zeitung in Philadelphia enthielt vor einigen Tagen die lächerliche Aufforderung an die entlassenen Lokos-Arbeiter, sich bei der demokratischen (?) Committee zu melden, welche die Sache untersuchen. Wozu so eine Untersuchung eigentlich dienen soll, können wir noch nicht recht einsehen. Die sogenannte demokratische Committee würde wohlthun wenn sie Anstalten träte diejenigen zu ernähren welche sie verführte—ihre Zahl wird wohl noch bedeutend zunehmen.

Die Lokos-Partei fangen an sich auf verschiedene Art zu freuen, über den, nach ihrer Meinung glücklichen Ausgang der Wahl. Hier bei uns geht es noch ziemlich erträglich mit der Freude, aber in Rochester, (Neu York) machten sie es bei Weitem ärger. Sie hielten in der Nacht einen Unzug, machten dabei einen gewaltigen Lärm und zerstörten dabei Alles was ihnen nicht gefiel, wozu auch die Schilde an den Estoren, Fassbrennen, ic. gehörten, deren Eigentümer Whigs waren. Dies war ein schönes Zeichen von der Partei, welche Moral, Sitten und Ordnung liebt, welches sie vielleicht bald Ursache haben wird zu bereuen.

Der Congress wird nächsten Montag über acht Tage, nämlich am 1sten Montage im December, in Washington zusammen kommen.—Einige Mitglieder sind schon auf der Reise.

Wahlberichte.

Wir geben nachstehend die Berichte von der Präsidentenwahl in den verschiedenen andern Staaten, so weit wir sie erhalten haben. Sie sind zwar noch nicht vollständig, doch werden die noch zu erwartenden Berichte die Resultate nicht wesentlich verändern:

Ohio blieb seinen Interessen treu und gab seine Erwählerstimmen für den Freund des amerikanischen Fleisches. Die Mehrheit für Clay wird bedeutend größer sein als die für den General, und über 7000 betragen.

Maryland.—Die Whigs von diesem patriotischen Staate haben, trotz allen Schurkereien der Lokos, doch einen herrlichen Sieg errungen und die Erwählerstimmen für Clay herausgebracht. Seine Mehrheit ist bedeutend größer als die des legerwählten Gouvernors.

Connecticut, jetzt ein kernfester Whig-Staat, hat seine Erwählerstimmen fürs Whig-Ticket gegeben, mit über 3000 Mehrheit.

Neu Jersey hat britisches Gold verachtet und eine größere Mehrheit für das Whig-Ticket gegeben, als bei der Gouvernors-Wahl.

Massachusetts gab seine Erwählerstimmen für Clay. Die Whig-Mehrheit ist über 14000 über Volk und etwa 3000 über Pelt und Birney.

Rhode Island gab etwa drei tausend Stimmen Mehrheit. Dies ist ein schlechter Trost für die Lokos, die mit dem Gesetze für ihren Liebling, Thomas Dorr, dort sicher zu siegen hoffen.

Delaware. Dieser kleine Nachbar von Pennsylvanien blieb der guten Sache treu und gab etwas über 200 Mehrheit. Dieser Staat hat zwar nur 3 Erwählerstimmen, aber die Whigs haben nebstdem ihren Gouvernör, einen Whig-Congressmann und Ver. St. Senator gewonnen.

Kentucky, der alte Banner-Staat, hat sich wieder recht brav gezeigt und Clay eine bedeutende Mehrheit gegeben. Die Berichte sind noch nicht alle eingekommen.

Nord Carolina gab eine Mehrheit von ungefähr 3000 für den Whig-Erwählerzettel.

Vermont ist der guten Sache treu. Die 6 Erwählerstimmen dieses Staates stehen für Clay und Freilingshufen.

Pennsylvanien hat sich bekanntlich aus Unwissenheit für Volk und Dallas erklärt.

Neu York ist Pennsylvanien gefolgt und hat eine Mehrheit für Volk, Dallas, Freihandel und Texas gegeben. Die „Tribune“ sagt: Betrug in der City und Abolition im Westen haben die Whigs um den Staat gebracht.

Virginien war mehr am Freihandel als am Tarif gelegen, und gab deshalb etwa 3000 Mehrheit für Volk und Freihandel.

Alabama gab, wie gewöhnlich eine Mehrheit für das Lokos-Ticket.

Neu Hampshire. In diesem Staate, wo die Lokos schon lange das Ruder führen und wo sie das Stimmrecht sehr beschränkt halten, siegen sie auch bei der Präsidentenwahl.

Michigan, ist für Volk und Dallas gegangen, mit 3 bis 5000 Mehrheit.

Maine ist, so weit die Berichte lauten, für Volk und Dallas gegangen. Volk's Mehrheit über Clay soll 10000, und über Pelt und Birney 5000 betragen.

Illinois ist, vor wie nach, ein Lokos-Staat. Wie groß die Mehrheit ist haben wir noch nicht erfahren. Dies war nicht unerwartet.

Süd Carolina. Die Lokos-Blätter geben an, daß die Wahl in diesem Staate vorüber und für sie gegangen sei. Wir haben nichts dagegen. Lokos-Partei ist dort so stark, daß er dem Volke blauen Dunst vormachen kann, so daß es dort wohl nie tagen wird.

Georgia hielt mehr auf den Freihandel wie auf den Tarif, und gab eine Mehrheit für den Freihandel-Candidaten.

Indiana hat sich zu den südlichen Anti-Tarif Staaten gestellt und eine Mehrheit für Volk und Dallas gegeben.

Von den in der obigen Liste noch fehlenden Staaten haben wir wenig oder gar keine Berichte. Die Wahl ist nun in allen Staaten vorüber und das Resultat wird hinlänglich bekannt sein.

Pennsylvaniens Schuld.

Ein wichtiger Gegenstand, welcher die besondere Aufmerksamkeit aller Bürger Pennsylvaniens verdient, ist unsere ungeheure Staatsschuld. Wir haben vor der Wahl wiederholt auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht und die Mittel angezeigt, wodurch die Bezahlung dieser Schuld erleichtert werden konnte, aber das Resultat der Wahl zeigt daß alles unbeachtet blieb. Vor einiger Zeit zeigte sich zwar in vielen Gegenden unseres Staates ein offener Widerwille gegen die Bezahlung zusätzlicher Steuern—das Volk erklärte sich, ohne Unterschied der Partei, in öffentlichen Versammlungen das gegen, als aber die Wahl heran kam sah es die Mittel nicht welche die Steuern vermindern konnten, oder wollte sie nicht sehen, und handelte geradezu gegen seine frühere Erklärung, durch die Erwählung eines Gouvernors, der verpflichtet ist für die Beibehaltung der Staatswerke zu wirken, um Mittel zu behalten die Lokos-Anführer zu belohnen, oder in andern Worten, die öffentliche Schuld zu vermehren, und durch

die Erwählung eines Präsidenten, der verbunden ist den Schutztarif aufzuheben und so die Vertheilung des Ertrags von dem Verkaufe der öffentlichen Ländereien zu vereiteln.

Unter diesen Umständen ist Pennsylvanien sich durchaus selbst überlassen, für die Bezahlung seiner Schuld, da alle anderen Mittel so zu sagen, muthwillig weggestoßen sind. Leider wird ein großer, vielleicht der größte Theil dieser Bürde auf diejenigen fallen, die nicht schuldig sind an dem Uebel, dem ist nun aber nicht abzuhelfen. Das Sicherste was wir nun zu erwarten haben ist ein zusätzlicher Staatstar, sobald sich die Lokos in der Gesetzgebung stark genug fühlen eine solche Maßregel durchzuführen. Dann folgt die Aufhebung des gegenwärtigen Tarifs und so nacheinander alle Herrlichkeiten des Lokos-Partei; wer möchte da nicht ausrufen: „Gott erhalte die Republik!“

Explosion und Tod.—Eine Pulvermühle zu Enfield in Connecticut, die der Hazard Pulver-Compagnie gehörte und etwa 6 hundert Pfund Pulver enthielt, explodirte am 16. October. Drei Männer arbeiteten zur Zeit in der Mühle, die so stark beschädigt wurde, daß der Tod darauf folgte. Einer davon litt einige Tage. Einer der Umgekommenen war ein Schreiner, der zufällig in der Mühle arbeitete und durch einen Streich mit dem Beile einen Funken hervorbrachte, wodurch die Explosion entstand.

Warnung für Sturm auf den Landes.—Während 9 Stunden vor dem Anbruche des letzten Sturmes, sank das Quecksilber im Barometer zu Buffalo um einen Zoll. Wäre diese Thatfache überall jetzt bekannt geworden, wieviel Menschenleben hätten wohl dadurch gerettet werden können. In den zwölf Stunden die dem Sturme vor zwei Jahren zurück vorangingen, fiel das Quecksilber um drei Viertel Zoll. Man kann sich hieraus leicht erklären, wie weit der letzte Sturm den früheren übertraf.

Bedaurenwerth.—Ein Mann und seine Frau wurden vor Kurzem in Carrolls Walde, bei Baltimore gefunden, in verhungerten und erschöpftem Zustande, durch einen Herrn, der fogleich Hr. Freeman, einem Trakt-Wisconsin von Baltimore, Anzeige davon machte. Hr. F. suchte sie fogleich auf und traf Anstalten für ihre Aufnahme ins Armenhaus, wo sie gleich sorgfältig gepflegt wurden. Es scheint, daß sie zu Fuß von Pennsylvanien gewandert waren, bis sie durchaus ohne die nöthige Nahrung für ihren Lebensunterhalt und schnell erschöpft waren von Hunger und Anstrengung.

Krieg zwischen den Mexicanern und Indianern.—Nach einem Briefe aus Texas, in Neu Mexico, ist ein Krieg zwischen den Sautaw-Indianern und Mexicanern in Kurzem zu erwarten. Der Kurzem kam der Häuptling des Sautawstammes zum Gouvernör von Santa Fe und forderte Entschädigung für verschiedene Missethaten, die sein Stamm durch die Mexicaner erlitten hatte, und als ihm diese verweigert wurde, griff er den Gouvernör an der Kehle und schüttelte ihn tüchtig, worauf dieser den Degen zog und den Häuptling durchbohrte—dann behauptete er seinen Soldaten auf die sechs Begleiter des Indianers zu schießen, welche Anstalt machten ihren Häuptling zu rächen, worauf sie auf der Stelle todt waren. Die Indianer zogen sich dann nach Albuquerque zurück, wo sie zehn Menschen ermordeten und dann flohen. Man vermuthete, daß sie neue Kräfte sammeln und in größerer Zahl zurückkommen würden, um die Feindseligkeiten von Neuem zu beginnen.

Glückswechsel.—Louis Philipp, der jetztige König der Franzosen, fuhr einst an einem sehr kalten Tage auswendig auf der Straße von Boston nach Salem. Er war durchaus ohne Geld, um für eine Nachtherberge zu bezahlen und suchte daher mit dem Treiber bei welchem er saß, Freundschaft zu machen, in der Erwartung einen Theil seines Bettes zu bekommen. Nach einer Weile wurde der Treiber ärgerlich. „Du scheinst mir kein ganz rein aussehender Kerl zu sein,“ sagte er zu dem armen Franzosen, „aber mein Bett ist im Gesehirmsmer, wo ein Ofen ist, und wenn du deine Hosen anbehalten und außer dem Bette schlafen willst, soll es mir gleichviel sein.“ Der Treiber dachte wohl nicht daran, daß der schmuggige Franzose nochmal König werden könnte.

Neuigkeitsbrocken.

Im Iowa Territorium war vorigen Winter ein Mann erfroren, als der Thermometer zwei Grad unter Zero stand. Das Verdict der Jury lautete, „Tod durch Erfrieren“ und der Thermometer wurde schuldig gefunden für Mord im zweiten Grade.

Das Sangamo Journal meldet, daß Varen aus Wisconsin herunter kommen in den oberen Theil von Illinois, und daß in Winnebago County bereits mehrere getödtet wurden. Diese Bewegungen der Varen nach dem Süden, hält man für die Vorboten eines kalten Winters.

Am vorletzten Mittwoch entstand zwischen Robert W. Baker und John W. Light, nahe Pughstau in Virginien, ein Streit, der den Tod des Letztern zur Folge hatte. Baker überlebte sich selbst der Obrigkeit und wurde unter Bürgschaft gefesselt.